

Großes Themenspektrum auf der Maisitzung des Seniorenbeirats

Vor der Sommerpause hatte der Seniorenbeirat in seiner Mai-Sitzung eine umfangreiche Tagesordnung zu absolvieren. Gesundheitsdezernent Stefan Majer und Matthias Roos (Gesundheitsamt) informierten über einige Projekte und über verschiedene Themen in der Gesundheitsversorgung.

So hatten den Beirat in der Vergangenheit Klagen zur ambulanten Versorgung erreicht. Grundsätzlich sei die Kassenärztliche Vereinigung (KAV) für die ambulante Versorgung zuständig. Hierzu hätten die Stadt vor allem aus kleineren Stadtteilen und zur jugendärztlichen Versorgung Beschwerden erreicht, so Majer. Um diese Probleme mit der KAV zu erörtern und nach Lösungen zu suchen, plant der Dezernent mit Vertretern aus den Ortsbeiräten und dem Gesundheitsausschuss eine Anhörung im Römer, an der auch der Seniorenbeirat teilnehmen soll. Bei der stationären Versorgung habe die Stadt bei den „Kliniken Frankfurt-Main-Taunus“ und dem Hospital zum Heiligen Geist Möglichkeit, Einfluss zu nehmen. Dezernent Majer ist dort Aufsichtsratsmitglied.

Matthias Roos von der Abteilung Psychiatrie im Gesundheitsamt rückte das Thema „Psychische Gesundheit bei Männern“ in den Fokus. Diesem Aspekt widme sich seit 2018 die Reihe „Gesundheit im Alter“, die aktuell in „Gesund durchs Jahr“ umbenannt wurde. „Im Durchschnitt erleiden 20 Prozent der Bevölkerung eine depressive Episode im Laufe des Lebens. Im Alter nimmt das zu.“ Allerdings gingen Frauen und Männer unterschiedlich damit um. Frauen suchen den Austausch, die Unterstützung, während Männer sich eher nach dem Ellbogen-Prinzip „Ich komm’

da durch“ verhielten. Bewährt hätten sich bei Männern in depressiven Phasen Bewegungs- und Sportangebote zur Unterstützung der Psychotherapie.

Stefan Majer und Matthias Roos stellten das Projekt „Generationenbrücke“ aus Aachen vor. Hier begegnen sich, pädagogisch und wissenschaftlich begleitet, Kindergartenkinder und Altenheimbewohner. „Das ist ein tolles Projekt, für das wir auch in Frankfurt Alteneinrichtungen und Kindergärten gewinnen wollen“, so der Dezernent. Außerdem kündigte Majer den Start des Stadtteil-Projekts „Gut geht’s“ zur Gesundheitsprävention an. Los geht es im Sommer in Höchst unter dem Motto „Gesund aufwachsen“. Für die zweite Phase „Gesund älter werden“ werde das Jugend- und Sozialamt unter demografischen Aspekten ein anderes Viertel auswählen.

Es gibt noch viel zu klären

In der anschließenden Fragerunde sprach Vorsitzende Sterzel das Problem fehlender ambulanter Behandlungsräume in Altenpflegeheimen an. Schon wegen kleinster Notfallbehandlungen müssten Bewohner ins Krankenhaus. Hier wäre es von Vorteil, wenn die Einrichtungen für solche Fälle einen sterilen Raum hätten. Das unterstützte Hans-Georg Gabler (Ortsbeirat 2) auch vor dem Hintergrund, dass die Notaufnahmen sowieso überlastet seien. Letztlich aber müsse ein Arzt entscheiden, ob eine stationäre Unterbringung notwendig sei, betonten Gisela Stamm (OBR 12) und Johanna Sittler (OBR 11). Stefan Majer unterstützte den Vorstoß und regte eine Umfrage an. Auch verabschiedete der Beirat zu dem Thema einstimmig einen Fragenkatalog, den Renate Sterzel eingebracht hatte.

Für das Frankfurter Programm „Würde im Alter“ hat das Jugend- und Sozialamt mit Trägern der Altenhilfe und -pflege eine neue Förderrichtlinie entwickelt, um sie an die aktuellen Bedarfe älterer Bürger anzupassen. Die Eckpunkte, über die die Stadtverordnetenversammlung noch zu befinden hat, stellte Sabine Dinges von der Jugendhilfe- und Sozialplanung im Jugend- und Sozialamt vor. Diese betreffen „Sucht im Alter“, „Gewalt in der Pflege“, „Psychische Erkrankungen“, „Palliative Betreuung“, „Interkulturalität/Migration“, „Inklusion“ und „Diversität“. Träger der Altenhilfe haben bereits für 32 Projekte Mittel beantragt. Allerdings hat die Stadt die Mittel für diese freiwillige soziale Leistung um rund 600.000 Euro auf 2,4 Millionen Euro gekürzt. Das bedauert auch Martin Barsche, Sprecher der „Liga Arbeitskreis Altenhilfe“, in einem Schreiben an den Seniorenbeirat. Das Gremium kritisierte die Kürzung ebenso und forderte einmütig, im Rahmen der Erfordernisse die Kürzung zurückzunehmen.

Der Seniorenbeirat sprach sich auch dafür aus, dass die Stadt eine stadtteilbezogene Übersicht seniorengerechter Wohnangebote erstellen solle, und folgte einstimmig einem Antrag von Ludolf Müller (OBR 8). Eine Initiative von Pieter Zandee (OBR 3) zur Anpassung der Öffnungszeiten städtischer Schwimmbäder wurde ebenfalls einstimmig verabschiedet. Sportler, Senioren und andere Nutzer sollten die Stätten zu Zeiten nutzen können, wenn Familien und Kinder diese noch nicht besuchten. *Sonja Thelen*